**Zeitschrift:** Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

**Herausgeber:** Franz Otto Schmid

**Band:** 3 (1908-1909)

**Heft:** 12

Buchbesprechung: Bücherschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schieden, sondern seinen dramatischen Werken, in denen er sich bewußt an Schillers Pathos anlehnte. Als es ihm 1881 ge= lang, seine "Karolinger" aufführen zu lassen, trug er einen unermeklichen Erfolg davon. Die mangelhafte Charafteristik der Hauptfiguren, das oft schwülstige und rein rhetorische Bathos, vergaß man ob der buntschillernden Sprache, die in jener öden Zeit deutscher Literatur wie eine Offenbarung wirken mußte. In seinen spätern Dramen baute Wildenbruch biese Ansätze aus; in den "Quitzows", mit dem er den gewaltigsten äußerlichen Beifall errang, schilderte er das Werden der Hohenzollern, das er dann noch einmal in einer "dramatischen Legende" behan= delte. Immer war es der patriotische 3wed, der dem Dichter in erster Linie vor Augen stand, und so konnte er später, als zu Anfang der 90er Jahre das jüngste Deutschland eine literarische Revolution unternahm, die neuen Bahnen nicht be= treten. Freilich versuchte er ein soziales und naturalistisches Stück in seiner "Saubenlerche", aber bald kehrte er zu den historischen Themen zurück. — Die Art seiner fünstlerischen Tätigkeit brachte es mit sich, daß er nom Sofe zunächst beschütt und gefördert murde. Doch bewahrte er sich bei aller Verehrung für die Hohen= zollern einen durchaus unabhängigen Charafter, und mit dem jetigen Raiser stand er in den letten Jahren auf recht gespanntem Verhältnis. Erst die Auf= führung seines letten Dramas, der "Raben= steinerin", versöhnte den Dichter wieder mit dem Sofe. Er ist mitten in dem Triumphzug gestorben, den dieses Werk über alle deutschen Bühnen schreitet; in wenigen Wochen hätte er auch eine Aufführung in Paris erleben sollen. —

Deutsche Runft in New York. Im Metropolitan = Museum in New York ist die Ausstellung moderner deutscher Kunst eröffnet worden, die unter dem Schuke der deutschen Regierung veranstaltet worden ift. Zunächst hatte man sich auf lebende Künstler beschränken wollen, aber die Erwägung, daß auch tote Meister, die auf die jezige Generation von bestimmendem Einflusse waren, in Amerika noch fast unbekannt sind, führte dazu, daß auch Gemälde Menzels, Bödlins, Lenbachs und Leibls nach Amerika gesandt wurden, so daß die Ausstellung jest einen knappgedrängten überblick über die deutsche Runst der Gegenwart gewährt. Der Pringregent von Bayern hatte Bilder aus seiner Privatsammlung geliehen, und die Berliner Nationalgalerie, die Neue Pinakothek, die Museen von Dresden, Karlsruhe, Königs= berg, Weimar und Wiesbaden, sowie eine Anzahl privater Sammler stellten ihre besten Stüde zur Verfügung, so daß die Ausstellung einen durchaus fünstlerischen Charafter trägt, ohne jeden kommerziellen Nebenzwed. Auch der Katalog der Ausstellung, die im gangen 218 Werke um= faßt, wurde von der deutschen Rünstler= schaft selber mit größter Sorgfalt herge= stellt. Das "Bulletin of the Metropolitan Museum of Art" bringt an leitender Stelle ausführliche Mitteilungen über die Aus= stellung und bildet Bödlins "Sirene" und je ein Bild von Leibl und Menzel ab. -

Hector G. Preconi.



**Dominit Müller:** Berse. Samstag= Verlag, Basel 1908/09 Preis geh. Fr. 3. geb. Fr. 3. 80.

Dominik Müller hat seine Berse, die in der von ihm geleiteten Basler Zeitschrift "Der Samstag", in der "Jugend" und in

andern Blättern im Laufe der Zeit ersschienen sind, auf Anraten seiner Freunde kurz vor Weihnachten zu einem Bändchen vereinigt, von dem bereits nach zwei Wochen das erste Tausend vergriffen war. Schon die Tatsache allein, daß er sich erst

nach unablässigen zum Teil sehr energischen Bitten und Vorstellungen seiner Freunde zur Herausgabe entschließen konnte, ist ein Beweis, wie stark bei diesem Dichter das kritische Gefühl ausgeprägt ist — im Gegensat zu der anmaßenden Selbstverständlichkeit, womit heutzutage jeder Reimeschmid seine Inrischen Eier in den Handel zu bringen sucht. Diese Schwerblütigkeit, dieser kritische Ernst Dominik Müllers muß sympathisch berühren und wird doppelt angenehm empfunden, wenn man in den "Versen" blättert.

"Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung"; in diesen Worten scheint mir die Gesamtwertung des feinen Buches zu liegen, eines Buches, das nicht nur in Basel, sondern überall da gelesen und vor allem gekauft werden sollte, wo man für vornehme Sprachbehandlung, feinen sonnigen humorund echte Inrische Stimmungen. (die nicht in der Literatur, sondern im Leben ihre Wurzeln haben) ein Verständnis hat. An der Persönlichkeit dieses Dichters. die erst mit diesem Gedichtband vor die größere Öffentlichkeit tritt, darf man nicht ohne weiteres vorbeigehen. Man wird da Salt machen muffen, seine Eigenart verdient liebevollste Würdigung, denn er ist einer, der uns etwas zu sagen hat.

Aus diesen Gedichten leuchtet bei aller versonnenen Schwermut, bei aller Schlicht= heit, Herzlichkeit und Feinhörigkeit der Empfindung, so viel kluge und zart son= dierende Beobachtung, ein so zwingender, steptisch betrachtender und furchtloser Berstand und ein so lebhaft irisierender Wig, daß man von der ersten bis zur letten Seite gebannt und nicht ermüdet, bis man mit dem Buch zu Ende ist. Es ist echte Basler Keinkultur in diesem Buch, verflärt und gesteigert durch den weitum= fassenden, gütigen und toleranten Geist eines echten Poeten. Von fränklicher Suße, von nichtssagendem Pathos und prunken= den Karben, die eine klägliche Leere zu=

deden, von melancholischer Roketterie ist hier nichts zu spuren, der Dichter ist zu stark mit der Natur verbunden, zu ehrlich. zu gewissenhaft und zu sehr Realist, um sich in imaginären Weltschmerz zu ver= lieren. Er ist Realist und Träumer zu= gleich, in dieser Konstellation liegt der Segen seiner Kunst, darin liegt auch das Rätsel seiner Wirkungen. Denn fast alle diese Verse üben ihre Wirkung aus, ob er nun von einer ruffischen Schlittenfahrt in eisiger Waldeinsamkeit träumt, ob er seinem lieben Mädchen für ein Baar Pantoffeln dankt, ob er von galanten Herzoginnen und grazientollen Donnas in Spaniens edler Residenz erzählt, ob er eine Bergwintereinsamkeit schildert oder die unglaublich dekadente Anjuta belächelt, überall, in seinen Inrischen Stimmungen und scharf beleuchteten Naturschilderungen, wie in seinen satirischen Porträts des Herrn von der Parasarelin und des Krl. Merioth, des Chueri Jungknot und der Spafäulizunft, ist es ber prächtige Dichter und Satirifer, der lächelnde Spötter und doch gütige Mensch, dem man sich willen= los gefangen gibt. Und wer muß seine mundartlichen Gedichte "Im Bruusbad", Sunnebad", "Novämbervärsli", "Im "'s Hebeldenkmal und der Hebelplat" nicht lieb gewinnen, wer wollte sich seinen fein erlauschten Stimmungsbildern aus alten Basler Winkeln "Beim Spalentor", "Auf dem Petersplat," "Bei der Martins= firche" und "Klaraplat," verschließen. Man fönnte fast das ganze Buch zitieren, und man würde damit immer noch nichts ge= sagt haben; man muß es lesen und darin blättern in trüben Stunden, und man wird wieder froh und gesund werden.

Viel Ironie und viel Spott ist in diesem Buch, aber sie verletzen nicht, weil sie von einem Menschen kommen, der viel Güte in sich hat, und weil sie von der Sonne seines Gemüts liebevoll bestrahlt werden.

K. H. M.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid in Bern. Alle Zuschriften, die den Textteil betreffen, sind direkt an ihn zu richten. Der Nachsbruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Berlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.